



© Klaus Costadodoi

Die Revitalisierung von Schloss Hartheim, wo zwischen 1940 und 1944 etwa 30.000 Menschen systematisch ermordet wurden, tritt als kulturelle Leistung hervor, indem sie sich im Hintergrund hält. Es ist den Architekten gelungen, in die von schrecklichen Erinnerungen erfüllten Räume vorzustoßen ohne ihnen die gebührende künstlerische Wertschätzung zu verwehren. Grundsätzlich tendieren alle Maßnahmen dahin, die räumlichen Qualitäten des Vorgefundenen nicht zuletzt mit Hilfe einer subtilen Beleuchtungsplanung ins rechte Licht zu rücken. Die neuen Gebäude sind auch in ihrer gestalterischen Attitüde auf das Notwendigste beschränkt und deutlich als solche zu erkennen, sodass eine schlüssige Verbindung zwischen Denkmalpflege selbstbewusster zeitgenössischer Architektur entsteht. Die Zentren der Vernichtung: Aufnahme, Gaskammer, Leichenlager und Krematorium sind in ihren Oberflächen roh belassen und werden von den Besuchern über Stege durchquert: „damit man die Räume nicht betritt.“ (Text: Romana Ring)

Schloss Hartheim

Schlossstrasse 1
4072 Alkoven, Österreich

ARCHITEKTUR

Gärtner+Neururer

BAUHERRSCHAFT

Schloss Hartheim Gemeinnützige GmbH

TRAGWERKSPLANUNG

h+w ziviltechniker GmbH

KUNST AM BAU

Herbert Friedl

Anton Raidel

FERTIGSTELLUNG

2003

SAMMLUNG

afo architekturforum oberösterreich

PUBLIKATIONSdatum

19. Mai 2004



Schloss Hartheim

DATENBLATT

Architektur: Gärtner+Neururer (Dietmar Neururer, Christoph Gärtner)

Mitarbeit Architektur: Pitschmann, Weismann

Bauherrschaft: Schloss Hartheim Gemeinnützige GmbH

Tragwerksplanung: h+w ziviltechniker GmbH

Kunst am Bau: Herbert Friedl, Anton Raidel

Fotografie: Klaus Costadedi

Lichtfabrik Halotech

Funktion: Bildung

Planung: 1998

Ausführung: 1999 - 2003

PUBLIKATIONEN

Romana Ring: Architektur in Oberösterreich seit 1980, Verlag Anton Pustet, Salzburg 2004.